Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 807. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 17. November 1886.

Das Disciplinarverfahren in Ratzeburg.

Berlin, 16. November.

Das Erkenntniß des Oberlandesgerichts in Kiel, welches gegen den Amtsgerichtsrath Francke nur Strafversetzung verhängt, scheint großes Aufsehen hervorgerufen zu haben; ich habe früher schon angedeutet, daß ich auf diesen Ausgang vorbereitet war, denn wenn ein Urtheil auf Amtsentsetzung in Aussicht genommen wäre, würde die Suspension vom Dienst gleichzeitig mit der Eröffnung des Verfahrens verhängt worden sein. Gegen liberale Richter und Beamte ist mehrfach auf Amtsentsetzung erkannt worden, nur weil sie gegen die Regierung mit den ehrlichsten Mitteln von der Welt agitirt hatten, so gegen Möller in Königsberg, Parisius in Gardelegen, Grote in Düsseldorf. Hier, wo Mittel gebraucht worden sind, die von der ganzen conservativen Presse als moralisch unzulässig bezeichnet worden sind, Mißbrauch eines fremden Namens und versuchter Kauf einer Wahlstimme, erscheint daher die geübte Milde sehr überraschend.

Andererseits verdient hervorgehoben zu werden, daß es der erste Fall ist, in welchem gegen einen Beamten, der im conservativen Sinne agitirt hat, überhaupt disciplinarische Mittel zur Anwendung gebracht werden. Auf die Ausführung des Urtheils darf man gespannt sein. Justizminister Graf Lippe hatte die Gepflogenheit, die strafversetzten Richter in die gemiedensten Ortschaften Ostpreußens zu versetzen, einmal auch einen Richter aus der Provinz Sachsen nach dem trostlosen Orte Dringenberg in Westfalen. Bei dem letzten Falle einer Strafversetzung, der mir in der Erinnerung geblieben ist, übte dagegen der Justizminister Leonhardt eine sehr milde Praxis; er versetzte den Kreisrichter Kolkmann auf den nächstgelegenen Ort, so daß die von demselben zu tragenden Umzugskosten auf ein Minimum zusammenschwanden. Das Justizministerium hat Mittel in Händen, die verhängte Strafe zu einer sehr empfindlichen zu machen, oder auch den Druck derselben beinahe aufzuheben. Sobald die Versetzung vollzogen ist, steht ein gesetzliches Hinderniß dann gar nicht im Wege, daß Herr Francke wieder befördert wird. Aus der Art und Weise, wie der Justizminister die verhängte Versetzung, gegen welche ein Rechtsmittel wohl kaum eingelegt werden wird, vollziehen wird, wird sich erkennen lassen, wie Herr Friedberg das Verhältniß der That des Herrn Francke zur Würde des Richteramts auffaßt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. November.

Die gestrigen Debatten im Ausschuß der **ungarischen** Delegation haben kein neues Licht auf die Lage geworfen, wohl aber gaben sie dem Grafen Kalnoky Veranlassung, seinen Standpunkt noch näher zu präcisiren. Der Minister betonte nochmals nachdrücklich, daß Rußland einseitig in Bulgarien keine Aenderungen vornehmen könne, daß an den Bestimmungen des Berliner Vertrags bezüglich Bulgariens nicht gerüttelt werden dürfe. Rußland nehme hierbei die gleiche Stellung wie die übrigen Signatarmächte ein. Graf Andrassy erklärte sich von diesen Auseinandersetzungen befriedigt, und es ist somit jede Befürchtung einer Differenz zwischen Andrassy und Kalnoky beseitigt.

Ueber die Vorgänge, welche sich in Budapest in den letzten Tagen abspielten, wird der „N. Fr. Pr." unterm 15. November telegraphirt:

Im Palais des Ministerpräsidenten hat gestern Abends auf Anregung und auf Wunsch des Grafen Julius Andrassy eine vertrauliche Besprechung derjenigen Mitglieder des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten der ungarischen Delegation stattgefunden, die der liberalen Partei angehören. Diese Conferenz, welcher seitens der gemeinsamen Regierung Niemand zugezogen war, steht augenblicklich im Vordergrunde der politischen Erörterungen, da man allen Grund hat, anzunehmen, daß in derselben die Haltung der ungarischen Delegation gegenüber den Fragen der auswärtigen Politik entschieden wurde, obgleich ein formeller Beschluß nach dieser Richtung weder vorgeschlagen noch gefaßt worden ist. Graf Julius **Andrassy**, der gestern Vormittags vom Kaiser in einer sehr lange währenden besonderen Audienz empfangen wurde, in der er — wie in dem Kreise seiner intimen Freunde mit Bestimmtheit verlautet — gleichwie zu Beginn der vorjährigen Delegations-Session, Gelegenheit nahm, seine Auffassung über die auswärtige Lage und Politik der Monarchie auseinanderzusetzen, eröffnete auch die Discussion in der Conferenz beim Minister-Präsidenten. Nach den allerdings spärlichen, aber immerhin durchaus verläßlichen Mittheilungen, die hierüber verlauten, soll Graf Andrassy es zunächst als wünschenswerth bezeichnet haben, daß sich die Delegirten ohne die Fesseln der parlamentarischen Berathung angesichts der schwankenden und kritischen auswärtigen Ereignisse über dieselben und über das zu beobachtende Vorgehen der ungarischen Delegation aussprechen. Graf Andrassy soll sich über das Exposé des Grafen Kalnoky dahin ausgesprochen haben, daß es lediglich theoretische Gesichtspunkte entwickle, hauptsächlich retrospectiver Natur sei, allerdings sehr viele werthvolle und anerkennenswerthe Maximen präcisire, die jedoch mit den thatsächlichen Ereignissen entweder gar nicht oder nur gewaltsam in Einklang gebracht werden können. Ferner soll Graf Andrassy auch die Ansicht vertreten haben, daß die Connivenz der Mächte und auch des Ministers des Aeußern gegenüber den Actionen der russischen Diplomatie hauptsächlich einer übertriebenen Auffassung von der Stärke und der Bereitschaft Rußlands entspringe, und daß die nordische Macht sich niemals so weit vorgewagt hätte, wenn sie beizeiten einem kräftigen Widerspruche der interessirten Diplomatie begegnet wäre. Statt dessen habe man sich mit einer langen Praxis begnügt, und diese hätte wesentlich die gegenwärtige Lage herbeigeführt. Graf Andrassy soll wiederholt betont haben, was er auch schon im Ausschusse ausführte, daß er weit entfernt sei, eine Politik zu befürworten, die eventuell dem Kriege zutreibe. Wie er sich eigentlich die seinem Geschmacke entsprechendere Politik vorstelle, das werde er in der morgigen Ausschußsitzung des Näheren auseinandersetzen. Die ziemlich langen Erörterungen des Grafen Andrassy, die hier nur in den äußersten Contouren angedeutet werden können, machten einen gewissen Eindruck, und es soll denselben von einigen Delegirten, so namentlich vom Grafen Eugen **Zichy** secundirt worden sein. Es scheint, daß man in den Kreisen der ungarischen Regierung nunmehr den Augenblick für gekommen erachtet, um die bisher beobachtete strenge Neutralität aufzugeben und entschieden Stellung zu nehmen. So berichtet man uns weiters, daß der getreueste Interpret der Ideen des ungarischen Minister-Präsidenten, der Delegirte Ludwig **Csernatory**, schon in der gestrigen Conferenz mit der größten Wärme und Energie gegen jede Politik der Abenteuer auftrat und sich mit dem reservirten vorsichtigen, klugen und vertragstreuen Vorgehen des Grafen Kalnoky in der Durchführung des vom Minister-Präsidenten im Reichstage entwickelten Programms vollkommen einverstanden erklärte. Ein Krieg mit Rußland, soll dieser Politiker unter Anderem geäußert haben, wäre selbst im Falle des Sieges für Ungarn nicht von Vortheil, denn die ungarische Race entwickele sich langsam und müsse sich die Hinopferung der Blüthe ihrer Jugend doppelt vorsichtig überlegen. Auch Minister-Präsident **Tisza** soll persönlich zweimal in die Discussion eingegriffen und sich jedesmal und in allen Stücken mit der Politik des Grafen Kalnoky principiell wie im Detail der Ausführung solidarisch erklärt haben. Nach den uns zugegangenen Informationen soll Herr v. Tisza unter Anderem auch darauf hingewiesen haben, daß eine Schwächung oder gar eine Erschütterung der Stellung des Grafen Kalnoky unter allen Umständen gleichbedeutend wäre mit einem Angriffe gegen seine eigene Position, denn nachdem er die Politik des Grafen Kalnoky in seiner amtlichen Stellung mitgemacht und selbst im Einzelnen gebilligt habe, müßte er jeden Angriff gegen dieselbe als einen auch gegen ihn gerichteten ansehen und eventuell die daraus naturgemäß sich ergebenden Consequenzen ziehen. In den unterrichteten politischen Kreisen war es längst kein Geheimniß, daß Minister-Präsident Tisza sich zu dieser Auffassung bekenne, nichtsdestoweniger mußte seine decidirte Stellungnahme unter den obwaltenden Umständen einen tiefen Eindruck hervorrufen. Ebenso soll sich der ehemalige gemeinsame Finanzminister Joseph **Szlavy** mit vieler Wärme für die vom Grafen Kalnoky befolgte Politik eingesetzt und deren principielle Billigung befürwortet haben, was allerdings erst dann sachlich und formell möglich sein werde, wenn zuerst der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten und sodann die Delegation selbst über den ihr vorzulegenden allgemeinen Bericht des Referenten zu beschließen haben werde. Es mag wohl auf diese ziemlich autoritativen Kundgebungen zurückzuführen sein, daß Graf **Andrassy** sich beeilte, auf das Bestimmteste zu erklären, daß er weder eine sachliche, noch eine persönliche Opposition zu machen die Absicht habe. Doch könne er die Auffassung nicht theilen, daß ein Tadel der äußern Geschäftsführung zugleich auch die beiden Minister-Präsidenten der Regierungen dieser Monarchie treffe, da die Letzteren nur auf die allgemeine Richtung der auswärtigen Politik Einfluß nehmen können. Es sei nicht im entferntesten seine Absicht, die Stellung des Grafen Kalnoky zu untergraben, noch weniger aber die Positionen Tisza's und Taaffe's zu alteriren. Er werde sich jedoch nicht abhalten lassen, seine in manchen Punkten abweichende Auffassung der Dinge im Ausschusse auseinanderzusetzen, um seinen eigenen Standpunkt zu wahren; dies und nichts weiter sei sein Zweck. Die Discussion soll bis in die Nacht hinein gewährt haben, und man ging auseinander, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Ein solcher war übrigens auch gar nicht in Aussicht genommen.

Diese Darstellung der „N. Fr. Pr." erklärt hinlänglich die versöhnliche Haltung, welche Graf **Andrassy** gestern im Ausschusse der Delegation einnahm.

Heute liegen uns die englischen Preßstimmen über die Rede des Grafen **Kalnoky** vor. Die „Morning Post", das Organ des Marquis von Salisbury, sagt:

„Oesterreich-Ungarn hat sich so klar und so kategorisch ausgesprochen, als erwartet werden konnte, und es ist jetzt Rußlands Sache, Europa über seine Absichten zu beruhigen oder einer furchtbaren Coalition Trotz zu bieten. Die strikte Aufrechthaltung des Berliner Vertrages ist zur wesentlichen Bedingung für die Aufrechthaltung des Friedens gemacht. Daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und unser Land über diesen Punkt vollkommen einig sind, darüber kann kein Zweifel obwalten. Das Bestehen dieser Verständigung bildet die sicherste Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens in Europa, und ihr Bestehen muß dazu beigetragen haben, Rußland zu bewegen, das von Graf Kalnoky erwähnte Versprechen zu leisten. Wenn der Czar und seine Rathgeber ihr Wort halten, wird der Friede Europas nicht compromittirt werden."

Der „Daily Telegraph" sagt am Ende seiner Betrachtungen:

„Die ganze Rede, während sie mit Hoffnungen auf eine friedliche Lösung gefüllt und in einem Ton geflissentlicher Mäßigung gekleidet ist, stellt Europa, Frankreich ausgenommen, als im Bunde gegen irgend eine thatsächliche Intervention Rußlands in Bulgarien dar. Die Folgerung aus der ganzen Rede ist, daß Rußland auf irgend eine solche Absicht verzichtet hat, wenn es dieselben überhaupt hegte; und daß, wenn es versucht, sie auszuführen, ihr von Oesterreich, gestützt durch die Mitwirkung von mehr als einer Macht, Widerstand geleistet werden wird. Die Bürgschaften für den Frieden sind also: Rußlands Klugheit, Oesterreichs Bereitwilligkeit, Englands Hilfe, die moralische Kraft des Bündnisses mit Deutschland und die öffentliche Meinung von ganz Europa, ausgenommen Frankreich."

„Daily Chronicle" bemerkt:

„Der Kern der Rede des Grafen Kalnoky steckt in der Erklärung, daß Oesterreich keinen Wunsch hegt, die Pfade des Friedens zu verlassen, so lange der Geist des Berliner Vertrages beobachtet wird. Das ist auch alles, was England verlangt, alles, was die Bulgaren selber wünschen; und jetzt, nachdem die Alternative Rußland in solch' nicht mißzuverstehenden Ausdrücken gestellt worden, ist Grund zu der Hoff-

Zwei Brüder.*)

Von **M. Galandi.** [3]

An einem frühen Herbstmorgen fuhren sie der Stadt entgegen; gegen Eventualitäten versichert, die etwa bei einer Weltreise in Frage kommen konnten.

Als Christiane hinter dem abrollenden Wagen bedächtig in das Haus zurückkehrte, standen ihr die Augen voll Wasser. Sie dachte an ihre begrabene Jugend, die sie eigentlich nie besessen. Auch an Ernst Schulze dachte sie flüchtig. Sie hätte wohl einmal die Stadt sehen mögen. Aber das war dem Vater nicht eingefallen. Und wenn — — sie mußten jetzt sparsam sein. Es fragte ihr auch Niemand nach außer den Dorfweibern, wenn sie ein krankes Kind zu heilen hatten oder sonst Rath begehrten.

„Jeder an seinem Platz," sagte sie, und strich ihre dicken Thränen aus den hellen Augen und ging mit Lust und Liebe daran, ihr Haus zu versorgen.

Gewiß, Jeder an seinem Platz. Und es stünde besser um die Welt, wenn wir Alle unseren Platz so wohl inne hätten, wie Christiane Weiße in ihrem Pfarrhöflein.

* * *

Der Vater kam aufgeräumt zurück. Christiane hatte ihn lange nicht so gesehen.

Es war Alles über Erwarten geglückt. Für die Bursche hatte er Pension bei einem Lehrer gefunden, der sie in väterliche Zucht zu nehmen versprach.

„Erich hat natürlich im Handumdrehen die Eroberung der Familie gemacht," setzte er hinzu. „Du kannst Dir das denken."

„Wie ging es denn in der Schule?" fragte Christiane. „In welche Klasse sind Sie genommen?"

„Klasse? Hm — — ja. Ich war mit der Prüfung des Directors nicht einverstanden — durchaus nicht einverstanden. Der Mann ist rasch, jung — — er examinirte gegen alle Regeln der Pädagogik und schüchterte die Kinder ein. Ich erlaubte mir am Ende, ihn darauf aufmerksam zu machen: die Methode, sagte ich — glauben Sie mir, Herr Director, es hängt Alles von einer wohldurchdachten Methode ab! — — So etwas sehen aber die Herren nicht ein. Zu meiner Zeit war es anders. Da hielt man etwas auf gediegenes, gut geschultes Wissen. Heute wollen die Leutchen Effect machen; das ist die Hauptsache. Der Director fragte Dinge, die ein Kind nicht fassen kann und ging über die Hauptsachen hinweg. Das Resultat war danach. Er schien es am Ende wie eine Gunst zu betrachten, als er sie beide für Quarta bestimmte. Nun — Erich wird ihm bald etwas zeigen. Auf den Dicken können wir uns weniger verlassen."

*) Nachdruck verboten.

Dann erzählte der Vater andere Geschichten: wie sich die Stadt vergrößert hatte. Ein schönes Denkmal war dazu gekommen, auch ein neues Theater. Das hatte der Pastor nur von außen besehen; und es war auch eine Sünde darum, weil man für das schöne Geld eine Kirche für den Herrgott bauen konnte. Zwar, die Kunst will auch leben — — Und der geistliche Herr stimmte ein Burschenlied an. Sie hatten es im Rathskeller gesungen, wo er mit den alten Herren seiner Verbindung das Wiedersehen gefeiert.

„Sind unser nicht mehr viele," seufzte er. „Ist mancher um die Ecke gegangen, seitdem — — gestorben, verdorben. Das Leben ist doch ein wunderliches Ding, Christiane. Mir wurde ganz weich und warm, als wir den alten Kram im Chorus wieder auffrischten. Gott, wenn meine Jungen uns erst mit der bunten Mütze ins Haus rücken — — den Tag wollen wir aber feiern."

Dann trat er an das Clavier und strich leise mit der Hand über die Tasten.

„Wenn Erich hier wäre, müßte er mir das Lied spielen," sagte er. „Ich kann nicht sagen, wie mir der Junge fehlen wird. Aber für ihn ist es nun besser. In der Stadt bekommt er auch regelmäßigen Musikunterricht. Und, denke nur, ich mußte mit ihm in ein Garderobegeschäft; von dem alten Zeug will er nichts mehr wissen. Es kann ja sein, daß die Kameraden ihn damit necken. Und dann — wenn Döhlaus zum Winter nach der Stadt gehen, wird er dort verkehren. Du weißt — die Kleine hat ihn gern — wie wir Alle."

„Ja, wir verwöhnen ihn Alle," sagte Christiane. „Und Martin ist doch der bessere. Erich denkt immer zuerst an sich selbst." Ihre Eigenliebe war gekränkt. Die ehrenvolle Wahrheit zu gestehen, war die brüderliche Garderobe bisher aus ihren eigenen Händen hervorgegangen.

„Martin?" wiederholte der alte Herr. Er wußte sich etwas darauf, ein unparteiischer Vater zu sein. „Martin achtet eben auf solche Flausen nicht; er gönnt sie dem Bruder von Herzen. Ich finde das sehr verständig von Martin. Eines schickt sich nicht für Alle. Und wer einen Menschen erzieht, muß ihn nach seinem Charakter studiren. Ich habe über diese Dinge ziemlich viel nachgedacht, mein Kind. Erich mag ja in Kleinigkeiten mehr an sich denken — — Nun, ich glaube, wir können ihm das zu gute halten."

* * *

„Es ist ein Brief von Erich gekommen," sagte Christiane.

Seit sechs Monaten hatte Martin, trotz aller Ermahnungen, die Correspondenz mit der Heimath allein vermitteln müssen. Aber wenn Erich gesehen hätte, welches Glück sein „Brief aus besonderen Ursachen" wenigstens in der Außenseite hervorrief, er würde einen Augenblick beschlossen haben, mit nächster Post ohne Ursachen zu schreiben.

„Lieber Papa", fing er an.

„Warum sagt er nicht Vater, wie sonst", verbesserte Christiane ärgerlich.

„Lieber Papa, ich sitze in einer famosen Patsche. Wir haben unserem Klassenlehrer beim Ballspielen die Fenster eingeworfen. Natürlich war es blos der reine Ulk. Aber nun ist großer Radau, weil einige von uns sich haben erwischen lassen. Ich gehöre leider zu den Geleimten.

Der Director will ein Exempel statuiren. Zuerst sollten wir alle geschaßt werden; aber es ist noch nichts bestimmt.

Ich schreibe selbst, damit Du siehst, daß ich nichts dafür kann. Sei doch nicht böse, lieber Vater. Das Ganze ist eine Petzerei von den Herren Primanern. Sie werden aber noch eklich Haue besehen; Unrecht leiden wir nicht.

Vielleicht läßt es der Director mit einer Generalpauke bewenden. Nur mit der Osterversetzung steht es faul.

Ich habe mir alle Mühe gegeben, lieber Papa, aber es ist einer unter den Lehrern, der eine Pike auf mich hat. Ich habe auch gar kein Taschengeld mehr und schon vier Groschen von Martin gepumpt. Laß Christiane uns doch von ihrem Pflaumenkuchen schicken.

Immer Dein treu liebender Sohn Erich."

Dem alten Herrn war der lakonische Briefstil in die Glieder gefahren. Christiane rang die Hände und versicherte, daß sie es vorausgesehen hätte. Dem Jungen würden zu viel Raupen in den Kopf gesetzt. Der Vater möchte es noch einmal zu bereuen haben.

Der war in der That ganz klein geworden. Er schrieb an den Director und bat um eine Erklärung. Aber schon mit nächster Post kam ein ausführlicher Brief von Martin:

Der Vater würde bereits von dem Unheil unterrichtet sein. Erich war von Anderen überredet worden. Das Ganze sei eine Verschwörung gegen den Klassenlehrer. Die Untersuchung schwebte noch.

„Und er schreibt doch vom Ballspiel", seufzte Pastor Weiße. „Aber die Lehrer sind zuweilen ungerecht."

„Es wird wohl mit dem Ballspiel noch einen Haken haben", wandte Christiane pessimistisch ein. Bei aller Bewunderung für Erich war sie nicht ganz blind gegen seine Schwächen. „Du weißt, Martin sagt stets die Wahrheit."

„Martin kann sich irren. Nebenbei finde ich es nicht hübsch, daß Du von vornherein gegen den Angegriffenen Partei nimmst. Einen Abwesenden soll man nicht verurtheilen."

„Dann wirst Du selbst hinüber müssen", sagte Christiane verdrießlich. „Wenn Erich die Schule verlassen muß — —"

„Dann kommt Martin auch nach Hause; was Einem recht ist, ist dem Andern billig", sagte der Pastor, und griff nach der Zeitung, um die türkische Frage in ihrer neuen Entwickelungsphase zu studiren.

(Fortsetzung folgt.)

nung vorhanden, daß auf dieser Basis die endgiltige Lösung erfolgen wird."

Die „Daily News" folgern aus den Worten des Grafen Kalnoky, daß der europäische Friede wegen Bulgarien nicht gebrochen werden wird.

Die „Times" widmen der Rede des Grafen Kalnoky eine sehr erschöpfende Kritik und glauben, sie werde folgende Wirkung haben: In Europa werde allgemein der Eindruck erzeugt werden, daß die öffentliche Meinung noch immer mächtig genug ist, um den gefährlich aggressiven Ehrgeiz einer autokratischen Macht zu zügeln. In Bulgarien werde der Muth der Bevölkerung wieder aufleben. „Die Haltung Oesterreichs und Englands und die Stellung Deutschlands und Italiens, wie dieselbe durch Graf Kalnoky definirt worden," schließen die „Times", „bieten, wie vorausgesetzt werden darf, wesentliche Bürgschaften für die Erfüllung des von der russischen Regierung gegebenen Versprechens der Nichteinmischung."

General **Boulanger** hat es verstanden, in seiner letzten Rede friedfertige Gesinnungen an den Tag zu legen und dabei doch dem französischen Chauvinismus hinlänglich zu schmeicheln. So kommt es, daß ihm nicht blos seine Zuhörer zujubelten, sondern auch die gesammte französische Presse seines Lobes voll ist. „Paris" schreibt:

„Die Rede des Kriegsministers ist tadellos. Unsere Leser werden sich davon überzeugen, daß er mit höchst glücklich gewählten Ausdrücken die militärische Rolle der heutigen Generation definirt hat. Wenn die angeblichen Publicisten, welche, um einige Sous zu verdienen, die zartesten und intimsten Gefühle der Nation ausbeuten, indem sie die Ideen zur Schau tragen, die man verschweigen müßte, nicht die ihnen von dem obersten Chef der Armee ertheilte Lection verstanden haben, so beweist dies nur, daß ihr falscher Patriotismus nichts mit der wahren Vaterlandsliebe zu thun hat."

Der „National" sagt:

„Der Minister hat Recht, und die Beifallsbezeugungen, die seinen Worten gezollt werden, gelten dem Vaterlande selbst. Das ist die richtige Sprache, die der Chef der Armee führen muß, und wenn die Popularität des Generals Boulanger, weil er sie geführt, deshalb wächst, dann hat dieses Wachsthum seinen vollen Werth."

Der „Temps" schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten:

„Die gestrige Rede kündigt uns einen **neuen Mann** an, dessen Erscheinen wir mit Freuden begrüßen."

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 16. Nov. [**Auf der Tagesordnung des ständigen Ausschusses des Landeseisenbahnraths**,] der am 26. November Sitzung hält, stehen u. a. folgende Regierungsvorlagen: 1) Einführung ermäßigter Ausnahmetarife für Getreide- und Mühlenfabrikate von den Provinzen Ost- und Westpreußen, bezw. Posen und Schlesien nach Sachsen und Thüringen; 2) Einführung eines Ausnahmetarifs für Stein- und Siedesalz von Linden, Peine, Salzderhelden und Göttingen nach den Elb- und Weserhäfen, sowie nach Kiel; 3) Anträge auf Frachtermäßigungen für die Ausfuhr von Cokes aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich; 4) Antrag auf Einführung eines Ausnahmetarifs für Eisendraht, Drahtstifte, Sprungfedern, Nägel, Nieten und Ketten von Gleiwitz nach den Elb- und Weserhäfen; 5) die dem Staatshaushaltsetat für 1887/88 beizufügende Uebersicht der Normaltransportgebühren für Personen und Güter. Außerdem liegt ein Antrag des Geh. Commerzienraths Stumm auf Ausdehnung der in der letzten Sitzung befürworteten Frachtermäßigungen für Eisenstein vom Lahn-, Sieg- und Dillgebiet nach der Ruhr auf Transporte nach der Saar und der Mosel vor.

[**Ueber den Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin**] berichtet man der „Köln. Ztg.": „Zu der beschränkten Anzahl von Personen, die der Kanzler während seines kurzen Aufenthalts hierselbst empfangen hat, gehört auch der italienische Botschafter Graf **Launay**, mit dem er sich nach der Staatsministerialsitzung nahezu eine Stunde lang berathen hat. Diese Thatsache beweist zur Genüge, welche Vertrauensstellung sich Graf Launay während seiner hiesigen Wirksamkeit beim deutschen Reichskanzler erworben hat. Seiner Wirksamkeit wird es insbesondere zugeschrieben, daß das Verhältniß zwischen Deutschland und Italien, das in der letzten Zeit des Mancinischen Regiments nicht ganz ungetrübt gewesen war, sich jetzt wieder überaus freundschaftlich und innig gestaltet hat. Dem gegenüber erscheint die vor einigen Tagen in einzelnen Blättern verbreitete Nachricht, die italienische Regierung denke an eine Abberufung dieses hervorragenden Diplomaten, völlig unglaubwürdig. Im Gegentheil wird mir von einer Seite, die ich für bestens unterrichtet zu halten Grund habe, versichert, daß eine Aenderung in der Besetzung der hiesigen Botschaft schwerlich den Wünschen des Reichskanzlers entsprechen dürfte."

[**Die Vertreter der neuen „Hansa"**] hatten zu gestern Abend die Angestellten und die Inhaber von Annahmestellen der alten „Hansa" nach dem Kaisersaale von Buggenhagen geladen, um Fühlung mit ihnen zu gewinnen und sie für ihr Unternehmen heranzuziehen. Die Versammlung war gut besucht. Die alten Hansaboten, deren größter Theil dem neuen Unternehmen sich bereits zugewendet hat, hatten an drei langen Tafeln, nach den bisherigen acht Aemtern geordnet, Platz genommen, die übrigen sich an kleine Tische vertheilt. Auch einige Neugierige, darunter ein Trupp Socialdemokraten, hatten sich eingefunden. Der Besitzer der alten „Hansa", Herr Reinhold Kühn, hatte der ihm zugegangenen Einladung nicht entsprochen. Das einleitende Referat hielt der Einberufer der Versammlung, Herr **Andresen**, welcher, wie er selbst meinte, der erste gewesen ist, den Herr Kühn als Schlachtopfer an die Luft gesetzt hat. Er begann mit der Behauptung, daß die bisherigen Leiter der alten „Hansa" und Vertreter der neuen Gesellschaft an dem Zugrundegehen des alten Unternehmens keine Schuld getragen hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neue „Hansa" allen gerechten Anforderungen entsprechen werde. Er schilderte dann in allgemeinen, theilweise recht drastischen Redewendungen Einiges aus der Geschichte der alten „Hansa". Er wandte sich dann an die Inhaber der Annahmestellen, sie sollten dem neuen Unternehmen ihre Gunst erhalten, und erklärte noch, daß die alten Hansaboten bereit gewesen seien, 14 Tage lang die Sendungen des neuen Unternehmens ohne Lohn zu bestellen, daß man aber dieses Anerbieten nicht habe anzunehmen brauchen. Es trat nunmehr eine Pause ein, in der Unterschriften zur Bewerbung von Annahmestellen gesammelt wurden. Ueber den Betrieb selbst, wie ihn die neue Gesellschaft einrichten will, machten dann Herr **Achilles** und Hr. **Andresen** noch folgende Mittheilungen. Die neue Gesellschaft, die am 25. November, zwei Tage vor dem Eingehen der alten, ihre Thätigkeit beginnen wird, soll vollständig nach dem Muster der Post eingerichtet werden. Neben den gewöhnlichen Sendungen will man auch Eilbriefe einführen, welche zum Preise von 10 Pf. durch besondere Boten bestellt werden. Bei gleichzeitiger Aufgabe von mehr als 100 Briefen soll das Porto allgemein auf 2 M. ermäßigt werden, während bei der alten Gesellschaft immer nur die vollen Hunderte Vergünstigung genossen. Täglich ist eine viermalige Bestellung in Aussicht genommen. Die Inhaber von Annahmestellen erhalten ohne jede Zahlung „als Zeichen des Vertrauens" je einen eisernen Bestand in Marken im Werth von 5 M., im Uebrigen wird Alles nur gegen baar abgegeben. Der Gewinn, den die Inhaber der Annahmestellen erhalten, soll auch bei der neuen Gesellschaft 10 Procent des Umsatzes betragen. Es folgte nun eine lange Debatte, während der u. a. auch ein Ruhestörer hinausgeworfen wurde. Der von der alten Gesellschaft auch einigen Privatleuten angeblich gewährte Rabatt bei directer Abnahme von Marken hat, wie bemerkt wurde, unter den Inhabern der Markenverkaufsstellen Mißfallen erregt. Die neue Gesellschaft wird daher nur diesen Inhabern Rabatt geben. Auch gegen die mit Reclamen bedruckten Karten wurden Bedenken laut, die jedoch hinfällig waren, da diese Art Karten schon bei der alten Gesellschaft, wie Herr Andresen sich ausdrückte, abgeschafft gewesen seien und nicht wieder auferstehen sollen. Endlich wurde mitgetheilt, daß Herr Kühn sich bereit erklärt habe, die nach dem 27. d. Mts. noch vorhandenen Marken zurückzunehmen.

[**Militär-Wochenblatt.**] Jahn, Zeugfeldw. vom Art.-Depot in Neisse, zum Zeuglieutenant befördert. Krappe, Zahlmeister vom 1. Bat. Schles. Füs.-Regts. Nr. 38, zur Reitenden Abtheil. Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6 versetzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Novbr. [**Freiherr Gustav v. Heine-Geldern.**] Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, ist der Begründer und Chef-Redacteur des Wiener „Fremdenblatt", Gustav Freiherr von **Heine-Geldern**, am Montag plötzlich verschieden. Gustav Frhr. von Heine-Geldern war am 18. Juni 1806 zu Düsseldorf geboren, aber schon in früher Jugend mit seiner Familie nach Hamburg übersiedelt. Von den vier Kindern der Familie war **Heinrich Heine** der älteste, Gustav der zweitälteste. Gustav Heine trat nach dem Tode seines Vaters in österreichische Militärdienste und gehörte fünfzehn Jahre hindurch als Offizier den Regimentern Kinsky-Cheveauxlegers und Wernhard-Dragoner an. Im Jahre 1848 quittirte er als Oberlieutenant, nachdem er ein Jahr früher das „Fremdenblatt" gegründet hatte. Im Jahre 1846 hatte sich Gustav Heine mit Fräulein Emma Kaan Edle von Albest, Tochter des Wiener Großindustriellen Kaan, vermählt. Aus dieser Ehe entstammen fünf Kinder, drei Söhne: Gustav, Max und Heinrich, sowie zwei Töchter: Marie, vermählt mit Heinrich Grafen Sizzo-Noris, k. k. Kämmerer und Major, und Mathilde, vermählt mit dem Generalmajor Alphons v. Kodolitsch. Von den Söhnen ist Baron Max v. Heine mit Marie Freiin v. Seidler und Heinrich mit Emma v. Bocklet vermählt. Seit dem Jahre 1859 war der Verblichene Wittwer. Für sein patriotisches Wirken wurde Baron Gustav Heine-Geldern vielfach ausgezeichnet. Im Jahre 1868 wurde ihm der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und der Ritterstand verliehen. Drei Jahre später wurde er in den Freiherrnstand erhoben und ihm gestattet, den Beinamen „Geldern" führen zu dürfen; im Jahre 1876 wurde er durch Verleihung des Comthurkreuzes des Franz Josefs-Ordens mit dem Sterne ausgezeichnet. Dem niederösterreichischen Großgrundbesitze gehörte Baron Heine als Gutsherr der Herrschaften Schönkirchen und Raggendorf an. Von den Geschwistern des nun Verblichenen ist nur mehr Frau Charlotte v. **Emden-Heine** am Leben. Die noch immer geistig frische Dame, welche gegenwärtig 84 Jahre zählt, lebt in Hamburg. Die Liebe Baron Gustav Heine's zu dieser Schwester war eine innige. Sie hatte den nun Verblichenen, trotz einer kurz vorher überstandenen schweren Erkrankung, zu der beschwerlichen Reise nach Hamburg veranlaßt, die Baron Heine am 6. d. M. angetreten hatte. Sonnabend, den 13. d. M., Abends, kehrte er von dem Besuche seiner Schwester in Hamburg wieder nach Wien zurück, hatte aber schon auf der Rückreise, und zwar in Dresden, einen Ohnmachtsanfall zu überstehen. Kaum erholt, bestand er mit Energie darauf, nach Wien zurückzukehren. Am Morgen nach seiner Ankunft fühlte er sich zwar sehr matt, doch von einem ernsten Unwohlsein war nichts zu merken. Montag Vormittag widmete er sich der Lectüre der Zeitungen, doch als er mit der Toilette beschäftigt war, überkam ihn plötzlich wieder ein schwerer Ohnmachtsanfall. Von dem Diener schleunigst zu Bette gebracht, erlangte er trotz aller Bemühungen die Besinnung nicht wieder. Es blieb nur so viel Zeit, seinen langjährigen Hausarzt, Professor Dr. Drasche, und seine Söhne zu avisiren. Professor Dr. Drasche erkannte sofort die ernste Lage und bereitete die Söhne auf die Katastrophe vor. Wenige Minuten nach 11 Uhr war Baron Gustav Heine-Geldern aus dem Leben geschieden.

Einem Nachrufe der „N. Fr. Pr." entnehmen wir noch Folgendes:

„An der Leitung dieses Blattes, welches Heine bald über seine beengten Grenzen hinaus zu erweitern wußte, hat er bis in die letzten Tage thätigen Antheil genommen; Wohlanständigkeit des Tones und Klarheit der Darstellung galten ihm dabei als Hauptprincipien. Zu seinen Lieblingsaussprüchen jüngeren Journalisten gegenüber gehörte das Dictum: „Nur nichts Nebuloses; was ich nicht capire, versteht das Publikum auch nicht!" Ebenso heiter äußerte er sich über dilettantische Zeitungsschreiber: „Der gelehrteste Professor wird hilflos, wenn er eine Tagesnotiz rasch und correct stylisiren soll." In den letzten Jahren wurde der Name des Baron Heine häufig in dem Streite wegen der hinterlassenen Memoiren Heinrich Heine's genannt. Baron Gustav Heine bestritt in öffentlichen Erklärungen die Existenz solcher Denkwürdigkeiten und blieb auch dabei, als die „Gartenlaube" nach dem Tode von Mathilde Heine Memoiren-Fragmente des Dichters veröffentlichte, indem er behauptete, daß dies nur der ältere Versuch einer Selbstbiographie sei. Sicher scheint, daß sich im Nachlasse des nun Verblichenen eine große Zahl von handschriftlichen Aufzeichnungen des Dichters und von Briefen desselben befindet; wenigstens hat Baron Heine öfters ähnliche Andeutungen gemacht, ohne sich indeß ganz klar darüber auszusprechen. Man vermuthet auch, daß sich im Nachlasse Baron Heine's Brouillons von Briefen Heinrich Heine's an Thiers, Guizot, Michelet, eine große Zahl gegen Friedrich Wilhelm IV. gerichtete Gedichte und ein Manuscript „Napoleon III." befinden. In früheren Jahren pflegte Baron Heine, wenn von seinem Verhältnisse zu Heinrich Heine die Rede war, das Gespräch abzubrechen; in der letzten Zeit sprach er sich milder

Kleine Chronik.

Breslau, 17. November.

Die Ausstellungs-Lotterie. Es ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.", in diesem Moment noch nicht festgestellt, ob eine Nummer in der die Gewinnnummern enthaltenen Trommel von Anfang an gefehlt hat, oder ob die vorgefundenen zerbröckelten Ueberreste von dieser Nummer herrühren. Da jede Nummer in einer Papierhülse lag, so ist es eben auch denkbar, daß nur eine Hülse zerbröckelt ist, daß also in der That eine Nummer gefehlt hat. Die Papier-Rudera sind bereits dem Polizei-Präsidium übergeben worden. Aber es ist gar keine Aussicht vorhanden, daß mit Hilfe der peinlichsten Versuche eine Reconstruction des ursprünglichen Papierstückes denkbar ist. Dagegen klammert man sich wie an einen Rettungsanker noch an eine dritte, wenn auch nicht allzuwahrscheinliche Möglichkeit, daß nämlich das Loos weder beim Einzählen gefehlt, noch während der Umdrehungen zerbröckelt worden ist, sondern daß an einem der Ziehungstage statt der vorgeschriebenen 2000 Nummern 2001 Nummern gezogen worden sind. In diesem Falle wäre eben „Viel Lärm um Nichts" gewesen. Die zu allerletzt aus der großen Trommel gezogene Nummer wäre eben nur aus Versehen, ohne Berechtigung herausgeholt worden, sie wäre über den Verloosungsplan hinausgezogen worden und ihre Ziehung ist einfach bedeutungslos, weil ihr gar kein Gewinn gegenüber stehen sollte. Man ist eben damit beschäftigt die Ziehungs- und die Notariatslisten von Anbeginn an mit einander zu vergleichen und sieht dem Resultat, ob vielleicht an einem Tage 2001 Nummern gezogen wurden, mit Spannung entgegen. In diesem Falle würde das zerbröckelte Papier eben nur von einer der die Nummern einschließenden Hülsen herrühren. Sobald man sich an positive Thatsachen wird halten können, soll dann die Ausstellungscommission zur Berathung zusammentreten. Natürlich ist den Beschlüssen nicht vorzugreifen. Aber wie die „Nat.-Ztg." erfährt, neigt man sich der Ansicht zu, daß im allerschlimmsten Falle es sich um eine interne Angelegenheit der Gewinner unter sich handelt. Die laut gewordene Anschauung, daß auch die Loosinhaber mit Nieten die Giltigkeit der Wahl anfechten könnten, weil es ja möglich sei, daß auch in der Loostrommel der 500 000 Nummern einige gefehlt haben, ist dadurch zurückgewiesen, daß der Beweis dafür von diesen Protestlern erbracht werden müßte und nicht erbracht werden kann. Natürlich werden einstweilen keine Gewinne verabfolgt. Daß man auf der Akademie der Künste sich in unbehaglicher Stimmung befindet, ist erklärlich. Sie wird nicht verbessert durch die vielen oft ungestümen Anfragen.

Von anderer Anschauung geht die „Voss. Ztg." aus. Sie schreibt: „Maßgeblich für die Rechtsverhältnisse zwischen Lotterieunternehmer und Spieler ist gemäß § 548 Allgemeinen preußischen Landrechts Th. I, Tit. 11 der bestätigte und öffentlich bekannt gemachte Plan, nach welchem Rechte und Pflichten des Unternehmers beurtheilt werden müssen. Dieser Lotterieplan ging aber dahin, daß von 500 000 Loosen 28 162 Gewinne erhalten sollten, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß die Ziehung so veranstaltet wird, daß jedes der 500 000 Loose von vorn herein die gleiche Chance hat, einen jeden der 28 162 Gewinne erhalten zu können. Nur eine Ziehung, welche diese Möglichkeit bietet, kann als eine dem Lotterieplan entsprechende angesehen werden, und hat gesetzliche Verbindlichkeit, während eine Ziehung, welche diese Möglichkeit nicht gewährt, dem Lotterieplan nicht entspricht und deshalb für nichtig und rechtsunverbindlich auch dem Unternehmen gegenüber zu erachten ist. Waren nun, wie angegeben wird, in der Gewinntrommel nur 28 161 Gewinnloose, so war von vornherein den sämmtlichen 500 000 Loosen die Möglichkeit entzogen, die irrthümliche fehlende Gewinnnummer zu erhalten und somit ein Verstoß gegen den Lotterieplan begangen, welcher die erfolgte Ziehung unheilbar nichtig macht. Dem gegenüber ist es unerheblich, daß die aus der Loostrommel zuerst gezogenen 28 161 Loose jedenfalls einen Gewinn erhalten haben würden, und daß von den restirenden an der Lotterie betheiligten Loosen nur eines noch hätte einen Gewinn erhalten können. Denn jene 28 161 Gewinne wären, wenn die Gewinntrommel 28 162 Nummern enthalten hätte, möglicherweise dadurch in völlig veränderter Reihenfolge gezogen worden und jedes der 28 161 zuerst gezogenen Gewinnloose hätte als letztes in der Trommel verbleiben können. Es kann deshalb gar keine Rede davon sein, den irrthümlich zurückgebliebenen Gewinn etwa noch nachträglich unter den Nieteninhabern zu verloosen, sondern es muß, wie bemerkt, die erfolgte Ziehung als nichtig angesehen und eine neue dem Lotterieplan entsprechende Ziehung veranstaltet werden. Eben, weil die erste Ziehung nichtig ist, erscheint die Ansicht, daß eine neue Ziehung nur mit Einwilligung sämmtlicher Loosinhaber stattfinden könne, nicht haltbar. Diese Ansicht würde vielmehr nur dann zutreffen, wenn eine giltige Ziehung vorläge und die Loosinhaber sämmtlich den Wunsch hegten, aus andern außerhalb des Lotterievertrages liegenden Gründen die Ziehung zu wiederholen. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß, weil mit einer neuen Ziehung eine Verlängerung des Ziehungstermins verknüpft ist, die Bestimmung des § 551 A. L.-R. Th. I. Tit. 11. Platz greift: „Haben . . die Interessenten eine Verlängerung des Ziehungstermins sich ausdrücklich gefallen lassen, oder ihren Einsatz nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung dieser Verlängerung bis zum Verlaufe der Hälfte des neu bestimmten Zeitraumes nicht zurückgefordert, so hat es bei dem Vertrage sein Bewenden, und die Einsetzer können für den Verzug der Ziehung weder Zinsen, noch sonst eine Entschädigung fordern.

Unseres Erachtens hat sonach der Lotterieunternehmer jetzt einen neuen Ziehungstermin anzuberaumen und öffentlich bekannt zu machen. Sobald dies geschehen, ist jeder Loosinhaber berechtigt, bis zum Verlaufe der Hälfte des zwischen Erscheinen der Bekanntmachung und dem neuen Ziehungstermin liegenden Zeitraums vom Vertrage zurückzutreten, d. h. unter Rückgabe des Looses den Einsatz zurück zu fordern; läßt er diesen Zeitraum verstreichen, so bewendet es bei dem Vertrage.

Was die Entschädigungsfrage angeht, so leuchtet zunächst ein, daß der Unternehmer die etwa auf Grund des § 551 l. c. zurückgegebenen Loose, so weit er dieselben nicht anderweitig noch abzusetzen vermag, selbst spielen muß, sich aber, sofern dadurch ein Schade entsteht, an denjenigen halten kann, durch dessen Versehen die erste Ziehung nichtig wurde. Das gleiche gilt bezüglich der durch die neue Ziehung dem Unternehmen erwachsenden Kosten einschließlich der Kosten der längeren Aufbewahrung der Gewinne. Dagegen kann von einem Entschädigungsanspruch derjenigen, welche in Erwartung eines in den bisherigen Gewinnlisten verzeichneten Gewinnes irgend welche Dispositionen getroffen haben, dem Unternehmer resp. demjenigen gegenüber, welcher die Nichtigkeit der Ziehung verschuldet hat, keine Rede sein, da die bisher veröffentlichten Gewinnlisten ohne jede Gewähr waren und deshalb für den Unternehmer ohne jede Verbindlichkeit. Bezüglich derjenigen aber, welche auf die Gewinnlisten hin über die ihnen etwa zugefallenen Gewinne Verträge geschlossen haben, müssen diese Verträge gemäß § 364 A. L.-R. Th. I. Tit. 5, da die Unmöglichkeit, den geschlossenen Vertrag zu erfüllen, durch einen Zufall (wozu auch die Schuld eines Dritten gehört) entstanden ist, als aufgehoben erachtet werden. Jeder der Contrahenten giebt dabei das etwa bereits Geleistete dem andern zurück, ohne daß eine weitere Entschädigung stattfindet. Wir glauben daher, daß die Sachlage irgend welche juristische Verwickelungen nicht bietet und bedauern nur, daß der Zweck des Unternehmens durch die entstehenden neuen Kosten geschädigt wird, sowie daß so viele Personen, welche den Gewinn schon sicher zu haben vermeinten, bei der neuen Verloosung vielleicht eine Enttäuschung erfahren werden.

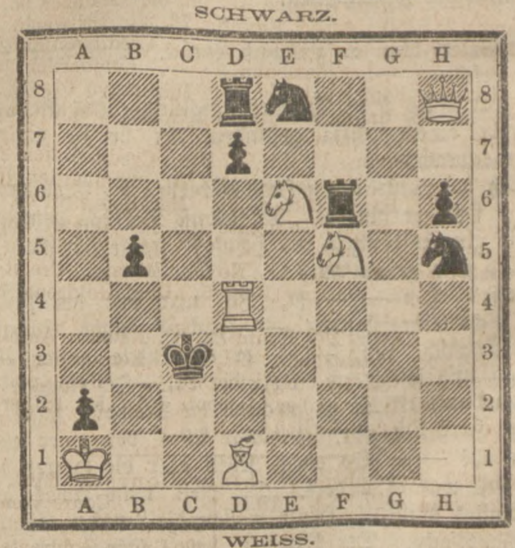
Theater- und Kunstnotizen.

Am Montag ging im Berliner Opernhause Heinrich **Hofmanns** dreiactige Oper „Donna Diana" in Scene. Die „Nat.-Ztg." schreibt über die Novität: Das von Wittkowsky verfaßte Textbuch folgt Scene für Scene Moreto's weltbekanntem Lustspiel. Mit gutem Grund hat jedoch der Componist Bedenken getragen, sein Werk „komische Oper" zu nennen. Perin steht zwar ganz auf deren Boden und ebenso Floretta, aber von den übrigen Personen keine einzige. Sehr schätzenswerthe Eigenschaften sind der Musik nachzurühmen: Fluß und Klarheit, freundlich gewährende Natürlichkeit, gewandte Beherrschung der Ausdrucksmittel. Immer spürt man die leichten, sicheren Griffe des gewiegten, aller Grübelei und Ziererei, allen genial thuenden Grimassen abholden Praktikers. Namentlich der mittlere Act hält mancherlei gefällige Tongestalten in den Singstimmen wie in den Instrumenten bereit, demnächst der dritte, am wenigsten freigebig ist der erste bedacht. Zwei Dinge, individuellere Eigenart und echtes Theaterblut, gehen freilich der Partitur ab. Den einen Mangel theilt sie indessen fast mit der gesammten heutigen Production, den anderen mit den meisten deutschen Opern. Herr Director von **Strantz** hat sich um die scenische, Herr Capellmeister **Kahl** um die musikalische Leitung und Einübung verdient gemacht. Die Titelrolle fand in Fräulein **Beeth** eine treffliche Vertreterin. Zu gewinnender Anmuth der äußeren Erscheinung gesellten sich Wohllaut und Wärme des Tons farbenreiche Lebendigkeit des Vortrags. Auch die Uebrigen, Herr **Ernst**-Don Cesar, Herr **Krolop**-Perin, Fräulein **Renard**-Fenissa, Fräulein **Pattini**-Floretta, Herr **Oberhauser**-Don Gaston haben Anspruch auf unseren Dank. Die Capelle, der Chor erfüllten pünktlich ihre Pflichten. Schon während der ersten Scenen wurde mehrfach Beifall laut. Nach den Actschlüssen gab es zahlreiche Hervorrufe. Auch der Componist mußte vor dem Angesicht des Publikums erscheinen.

Schach.

Aufgabe Nr. 77. Von N. in B.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zug Mat.

Lösung von Nr. 75: 1) L b 4 — f 8, K c 4 — d 5: 2) K f 3 — e 2 +, K beliebig 3) D b 4, c 5, d e, e 7 ‡. Auf 1) . . . g 4 + folgt 2, K f 4; auf 1) . . . L b 2, 2) L f 1 +; auf 1) . . . S e 3 2) T c 5 + u. s. w. — Angegeben von H. G. in O., D. U. in O. — A. R. in P.: Bei Ihrer Lösung kann Schwarz im zweiten Zuge nach d 3 ausweichen, worauf kein Mat möglich ist. S.-V. A.

und offener darüber aus. Er besitzt ein Bild seines Bruders Heinrich mit der Unterschrift: „Diese flüchtige Abschrift meines Gesichtes meinem Bruder Gustav.“ Der Bruder Gustav spielt in den Briefen Heine's an seine Freunde häufig eine Rolle. Man weiß, daß das Verhältniß bei den so grundverschieden gearteten Männern kein inniges war. Wenn aber der Dichter auch öfter sich in bitteren Recriminationen über seinen Bruder Gustav ergeht, so erkennt er doch in denselben Briefen an, daß ihm Gustav häufig außerordentliche Dienste geleistet und Zeichen echt brüderlicher Liebe gegeben habe. Marie v. Embden erzählt in ihren Erinnerungen, daß Baron Heine seinen kranken Bruder Heinrich noch im Jahre 1856 in Paris in der „Matratzengruft“ in der Rue d'Amsterdam besucht und sich damals besorgt um das Seelenheil des Freigeistes gezeigt habe. In einer Unterredung mit dem Dichter habe Gustav gefragt: „Aber an die Existenz eines höchsten Wesens glaubst du doch jetzt endlich, lieber Heinrich!“ Worauf dieser erwidert habe: „Was kann es dieses große, allwissende, allmächtige Wesen kümmern, ob ein Mäuschen in der Rue d'Amsterdam an dasselbe glaubt oder nicht?“ Marie v. Embden erzählt auch, daß Baron Heine seinem weltberühmten Bruder nach dessen Tode auf dem Montmartre ein prachtvolles Marmordenkmal setzen lassen wollte, daß jedoch die Wittwe Mathilde Heine sich zu diesem Acte der Pietät schroff ablehnend verhielt und dem Dichter selbst einen einfachen Denkstein setzen ließ. Im vorigen Winter, als Baron Gustao Heine einmal im vertrauten Freundeskreise dinirte, wurde ihm ein scherzhaftes Hoch als dem „Bruder des Bruders“ ausgebracht. Baron Gustav Heine blieb einen Moment ernst und still und erhob sich dann, um mit vor Bewegung zitternder Stimme langsam folgende Worte zu sprechen: „Mein Bruder weilt hoch in den Wolken, wo er immer weilte. Sein Ruhm hat ihn überlebt, und ich selbst weiß noch besser, welch großer Geist er war. Man wollte mich mit ihm verfeinden, aber es ist nicht gelungen. Wir haben uns manchmal nicht verstanden und gezankt, aber es ist eine Lüge, daß wir uns gehaßt haben.“ Hier hielt der Redner etwas aufgeregt inne, um nach einem Schlusse zu suchen; ein Gast fiel heiter ein: „Der Unsterbliche lebe hoch!“, und Baron Heine, dem das Auge feucht geworden war, winkte jetzt mit zustimmendem Lächeln und ließ sein Glas an den Pocalen der Nachbarn erklingen. Vielleicht hat er in dem kurzen Trinkspruche das Richtigste über sein Verhältniß zu dem Dichter gesprochen.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. November.

Stadtverordneten-Wahlen.

Bei den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen der **dritten Abtheilung** wurden gewählt:

Im 19. Bezirk: Herr Wurstfabrikant **C. John** mit 316 Stimmen gegen Herrn Kunstschlosser R. Anger mit 295 Stimmen.

„ 22. „ „ Rittergutsbesitzer **Struve** mit 341 St., gegen Herrn Tischlermeister Schomburg mit 98 Stimmen.
Bäckermeister **Prussog** mit 299 Stimmen, gegen Wagenfabrikant Fröhlich mit 99 St. und Kaufmann Böse mit 99 Stimmen.

„ 24. „ „ Schmiede-Obermeister **Vogt** mit 208 St., von 210 Stimmen.

„ 25. „ „ Apotheker Dr. **Pannes** mit 287 Stimmen, gegen Herrn Maurermeister Fritsch mit 169 Stimmen.
Fabrikbesitzer **Trelenberg** mit 287 Stimmen, gegen Herrn G. A. Friedemann mit 161 Stimmen.

„ 26. „ „ Dr. **Theodor Körner** mit 213 Stimmen, gegen Herrn Hausbesitzer Hiemer mit 181 Stimmen.

„ 27. „ „ Juwelier **Robert Markfeldt** mit 213 St., gegen Herrn Steinmetzmeister Hugo Laube mit 160 Stimmen.

„ 28. „ „ Holzkaufmann **Rudolph** mit 386 Stimmen und Lehrschmiedemeister **Schmidt** mit 317 Stimmen gegen Herrn Maurermeister Fiebiger mit 90 Stimmen.

„ 30. „ „ Pianoforte-Fabrikant **Vieweg** mit 236 St., gegen Herrn Dr. Schmeidler mit 94 St.

„ 32. „ „ **P. Riemann** mit 193 Stimmen, gegen Herrn Restaurateur Seiffert mit 156 Stimmen.

„ 33. „ „ Kunsttischlermeister **Buhl** mit 288 Stimmen, gegen Herrn Zimmermeister Jitschin mit 130 Stimmen.

„ 34. „ „ Seifenfabrikant **Rosenbaum** mit 273 St., gegen Herrn Kringel mit 44 Stimmen und Herrn Ullrich mit 40 Stimmen.

Warmbrunn, 16. Nov. [Bau eines neuen Hotels.] Im Sommer dieses Jahres hoben wir das Fehlen einer Baude auf der weiten Strecke zwischen der Riesenbaude und der Spindlerbaude als einen fühlbaren Mangel hervor. Als besten Platz für die eventuell zu erbauende Baude nannten wir die östliche Seite des Mittagssteines nördlich vom Kammwege, wo das Gebäude besonders gut geschützt wäre, und wo sich einer der schönsten Aussichtspunkte des Riesengebirges befindet. Wie wir nun hören, hat Herr Reichsgraf Schaffgotsch, als Grundherr der dortigen Gegend, Herrn Gustav Elsner, der sich als langjähriger Oberkellner im Hotel de Prusse in Warmbrunn das Vertrauen der Touristen erworben hat, die Erlaubniß zum Bau eines kleinen Hotels am Mittagsstein ertheilt. Der Bau wird, sobald es die Witterungs-Verhältnisse im Frühjahr gestatten, in Angriff genommen werden. Das Gebäude wird aus einem Saal, der über 100 Personen fassen kann, und aus circa 12 großen Fremdenzimmern bestehen.

D. **Liegnitz,** 16. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] In der 2. Abtheilung waren heute von 684 Wählern 312 = 45,61 pCt. erschienen. Wiedergewählt wurden die Herren Kaufmann Eduard Meißner mit 301 Stimmen, Zimmermeister Paul mit 297, Kaufmann Gustav Dumlich mit 261, Rechtsanwalt Mattersdorf mit 228 Stimmen. Neugewählt wurden die Herren Professor Dr. Brosin, Lehrer an der Königl. Ritter-Akademie, mit 246 und Fabrikbesitzer Gubisch mit 245 Stimmen.

---

l. **Freiburg,** 15. Novbr. [Städtische Sparkasse.] Die hiesige städtische Sparkasse hat nach dem Rechnungsabschluß im letzten Jahre (bis ultimo März 1886) bei der Sparkasse und dem Reservefonds 168 792,24 Mark Einnahmen und 153 247,86 M. Ausgaben gehabt, so daß 15 544,38 Mark Bestand bleiben. Die theils in Hypotheken, theils in Prioritäts-Obligationen angelegten Capitalien betrugen ult. März bei der Sparkasse 383 330 M., beim Reservefonds 12 900 M.

---

u. **Guhrau,** 16. November. [Chausseebauten.] Laut Kreistagsbeschluß haben diejenigen Communen (mit Ausnahme der Städte), deren Feldmarken von einer der auszubauenden Kreis-Chausseen berührt werden, von dem Zeitpunkte an, zu welchem die Chaussee durch ihre Feldmark fertig gestellt ist, während der ganzen Bau- und Amortisationsperiode einen jährlichen Zuschuß von 1/4 der auf sie behufs Verzinsung und Amortisation des Baucapitals auszuschreibenden Summe zu entrichten, welche sich aus dem Etatsjahre 1885/86 auf 31 156 Mark beläuft.

⊙ **Neisse,** 16. Novbr. [Stadtverordnetenwahl. — Kircheneinweihung. — Muthmaßlicher Selbstmord.] Das Resultat der am 15. und 16. d. stattgehabten Stadtverordneten-Wahlen, zu welchen sich eine rührige Agitation bemerkbar gemacht hatte, ist folgendes: Am 15ten wurden in der III. Abtheilung, welche 1173 stimmberechtigte Wähler zählt, gewählt: Stiftsrath Horn mit 330, Stadtrath a. D. Rentier Menzel mit 328, Klempner Müller mit 327, Kaufmann Gründel mit 326, Redacteur Neise mit 319, Dr. med. Klein mit 316 und Bankvorsteher Meyer mit 294 Stimmen. Betheiligt hatten sich 331 Wähler. Bei der heute am 16. stattgehabten Wahl für die 2. und 1. Abtheilung wurden gewählt in der 2ten mit 240 Wahlberechtigten: Kaufmann Dyhr (wiedergewählt) mit 125, Uhrmacher Trompke (wiedergewählt) mit 120, Destillateur Stimpel mit 122, Kaufmann August Schneider mit 121, Kaufmann Louis Müller mit 121, Fabrikbesitzer Koplowitz mit 120, Kaufmann Buchwald mit 105 und Rentier Milde mit 108 Stimmen. An der Wahl betheiligten sich 125 Wähler. In der ersten Abtheilung mit 93 Stimmberechtigten wurden gewählt Gasthofbesitzer Diebitsch mit 54, Maurermeister Klenke mit 54, Weinkaufmann Aumüller mit 43, Maurermeister Tschicke mit 47, Eisenkaufmann Schmachthahn mit 46, Kaufmann Schubert mit 47 und Kaufmann Alois Winkler mit 48 Stimmen. An der Wahl betheiligten sich 56 Wahlberechtigte. — Am 15. d. fand die Einweihung der in Glumpenau, Kreis Neisse, neuerbauten katholischen Kirche statt. Dieselbe ist vom Maurermeister Klenke hierselbst nach einem von dem kgl. Baurath Herrn Rösener entworfenen Plane in gothischem Stil erbaut. — Seit dem 31. v. M. ist der in der Letzel'schen Buchdruckerei hierselbst beschäftigte Steindrucker Anton Jokisch verschwunden. Nach einem von demselben zurückgelassenen Zettel liegt Grund zur Annahme eines Selbstmordes vor.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Nov. Der Kaiser hat sich ein wenig erkältet, schlief deshalb etwas länger und stand kurz vor 11 Uhr auf.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. November.

ff. **Russisches Zollwesen.** Ueber Vereinfachung des Verfahrens zur Sicherstellung des Zolles auf ausländisches Blech, das zur Herstellung von Gefässen dient, in denen Naphtaproducte ins Ausland exportirt werden, sind einer Allerhöchst bestätigten Entscheidung des russischen Minister-Comités zufolge nachstehende zeitweilige Regeln festgesetzt worden:

1) Das ausländische Blech, welches zur Herstellung von Gefässen importirt wird, in denen Naphtaproducte ins Ausland exportirt werden, wird zum inländischen Gebrauch ohne Zollerhebung zugelassen, jedoch muss im Zollamt ein dieser Summe gleichkommendes Pfand zur Sicherstellung des Zolles deponirt werden;
2) wenn das Blech, dessen Zoll durch ein Pfand gesichert ist, bis zum Ablauf der zum Auskauf der Pfänder bestimmten Frist nicht in Gestalt von Gefässen mit Naphtaresten ins Ausland ausgeführt sein sollte, wird vom Pfandgeber nach Ablauf dieser Frist an Stelle des Pfandes der Zoll gefordert werden, der auch nicht mehr zurückerstattet wird;
3) bezüglich der Annahme, Aufbewahrung und des Auskaufes der für das Blech eingegangenen Pfänder verfahren die Zollämter nach den darüber bestehenden Regeln;
4) dem kaiserlichen Finanzminister wird die Festsetzung von Regeln überlassen, die zur Controle der thatsächlichen Ausfuhr, der aus unverzolltem ausländischen Blech hergestellten Gefässe mit Erdöl dienen sollen.

* **Vergebung von Schienenlieferungen an Belgische Werke.** In neuerer Zeit ist seitens der Rheinisch-Westfälischen Industrie wiederum in lebhafter Weise darüber Klage geführt worden, dass einem belgischen Werke seitens preussischer Eisenbahnbehörden Schienenlieferungen übertragen worden seien, obwohl dieses Werk nur um ein geringes billiger die Preise gestellt habe, als die gleichzeitig mitbewerbenden deutschen Werke. Die rheinisch-westfälische Industrie hat sich in den letzten Jahren die allergrösste Mühe gegeben, bei den Ausschreibungen der belgischen Staatseisenbahn-Verwaltung den Zuschlag zu erhalten, sie hat wiederholt in Belgien bedeutend billigere Angebote abgegeben, als irgend ein belgisches Werk. Als trotzdem die letzteren vorgezogen wurden, sind von den deutschen Betheiligten die nachdrücklichsten Vorstellungen bei dem belgischen Ministerium erhoben worden. Dieses hat aber dieselben mit der Anordnung beantwortet, ausländische Werke bei den Lieferungen für belgische Staatsbahnen auszuschliessen. Es ist selbstredend, dass jetzt die belgischen Werke in Deutschland die deutschen bequem unterbieten können. Wir meinen aber, so sagt die „B. B. Z.“, dass es richtiger wäre, die Werke des Staates, der unsere Industrie von der Bewerbung grundsätzlich ausschliesst, wenigstens für die staatlichen Lieferungen auch in Preussen grundsätzlich auszuschliessen. In den Zeiten der wirthschaftlichen Noth, die nun schon so lange dauert, ist jede Bestellung, auch die kleinste, für das Leben vieler Arbeiter bedeutungsvoll.

* **Oesterreichische Südbahn.** Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, dass die „N. Fr. Pr.“ den Netto-Ausfall der Bahn für das laufende Jahr auf circa 700 000—800 000 Fl. schätzt. Diese Schätzung beruht auf der Annahme, dass sich das bis 4. November mit 1,20 Millonen Fl. ausgewiesene Minus der Brutto-Einnahme im Hinblick auf die für die letzten beiden Monate zu Vergleich stehenden niederen Vorjahrs-Ziffern bis zum Jahresschluss nicht wesentlich erhöht, sondern im Gegentheil dur die definitive Richtigstellung reduzirt wird, und dass ausserdem an den Ausgaben eine Ersparniss erzielt werden kann. Unter Berücksichtigung dieser Momente taxirt das Blatt die Verringerung des Betriebs-Ueberschusses auf 800 000—900 000 Fl. Ausserdem wird auf Mehraufwendungen für Reconstructions-Arbeiten von 130 000 Fl. gerechnet, auf der anderen Seite aber auf eine Verringerung des Wechselcours-Verlustes um 200 000 Fl., so dass schliesslich die obige Schätzung eines Netto-Ausfalles von 700 000—800 000 Fl. resultirt. Falls sich dieselbe als zutreffend erweist, so würde dies für jede der umlaufenden 743 000 Actien ein Mindererträgniss von etwa 2 Fr. bedeuten. Für 1885 waren bekanntlich ca. 6 Fr. pro Actie verdient, aber nur 5 Fr. vertheilt worden, während gleichzeitig der Gewinn-Vortrag auf 1,2 Millonen Fl. erhöht wurde. Diesen Gewinn-Vortrag beabsichtige die Verwaltung als Reserve zu behandeln und nicht zur Dividende heranzuziehen.

* **Neue Actienbierbrauerei in Mainz.** Wie aus Mainz geschrieben wird, wurde laut „M. Tagebl.“ die Brauerei zum Schöffenhof sammt

---

♃ **Breslau,** 17. Novbr. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte zwei verschiedene Strömungen. Während Laurahütte, den auswärtigen Abendcoursen entsprechend, wiederum circa 2 Prozent gegen gestern im Preise gewinnen konnte, lag der gesammte übrige Mark in Folge ungünstiger Wiener Course recht matt. Besonders schwach und angeboten zeigten sich naturgsmäss die von Wien abhängigen Werthe, während das Uebrige, wenn auch lustlos, doch ziemlich gut behauptet blieb. — Das Geschäft war gering. Schluss auch Laurahütte schwächer.

Per ult. November (Course von 11 bis 1 3/4 Uhr): Ungar. Goldrente 83 1/2—1/4—3/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 84 1/4 bez., Russ. 1884er Anleihe 97 1/4—1/8—1/4 bez., Oesterr. Credit-Actien 461 1/2—460 1/2—461 bez. u. Gd., Verein. Königs- u. Laurahütte 74 3/4—7/8—5/8—3/4—74 1/8 bez., Russ. Noten 193 bez., Türken 14 1/4 bez., Egypter 76 1/2 bez., Orient-Anleihe II 58 5/8 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Novbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 460, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 17. Novbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 461, —. Staatsbahn 394, 50. Lombarden 171, 50. Laurahütte 74, 10. 1880er Russen 84, 20. Russ. Noten 192, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 30. 1884er Russen 97, —. Orient-Anleihe II. 58, 60. Mainzer 95, 90. Disconto-Commandit 211, 50. 4proc. Egypter 76, 25. Schwach.

Wien, 17. Novbr., 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 285, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 60. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 17. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 284, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 242, 70. Lombarden 104, 75. Galizier 197, 75. Oesterr. Papierrente 83, 65. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 15. Ungar. Papierrente 92, 70. Elbthalbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 17. Novbr. Mittags. Credit-Actien 229, 37. Staatsbahn 196, 62. Galizier 160, 75. Ung. Goldrente 83, 40. Egypter 76, 30. Schwach.

Paris, 17. Novbr. 3% Rente 82, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 72. Italiener 101, 45. Staatsbahn 497, 50. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 65. Egypter 381, —. Behauptet.

London, 17. November. Consols 101, 15. 1873er Russen 97, 62. Egypter 75, 12. Veränderlich.

Wien, 17. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 30	103 30
Credit-Actien ..	284 90	284 90	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 70	84 90
Anglo	— —	— —	London	125 80	125 70
St.-Eis.-A.-Cert.	243 25	242 70	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	104 75	104 75	Ungar. Papierrente.	92 80	92 80
Galizier	198 60	198 25	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 95	9 95	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 65	61 60	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 17. November 1886.

Berlin, 17. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	17.	16.
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 —	81 20
Gotthardt-Bahn. ...	97 20	97 40
Warschau-Wien ...	308 —	305 70
Lübeck-Büchen	161 90	161 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	61 50	62 50
Ostpreuss. Südbahn	116 —	115 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 20	93 —
do. Wechslerbank	103 50	103 —
Deutsche Bank	170 50	170 20
Disc.-Command. ult.	211 20	211 70
Oest. Credit-Anstalt	460 50	461 50
Schles. Bankverein	108 50	108 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	103 70	103 20
do. verein. Oelfabr.	65 10	65 —
Hofm.Waggonfabrik	97 50	97 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	90 50	88 —
Schlesischer Cement	— —	125 60
Bresl. Pferdebahn..	134 70	134 70
Erdmannsdrf. Spinn.	66 —	64 50
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 —
Schles.Feuerversich.	1635—	1635—
Bismarckhütte	104 50	101 —
Donnersmarckhütte	37 —	35 —
Dortm. Union St.-Pr.	56 20	56 70
Laurahütte	74 70	73 40
do. 4 1/2% Oblig.	100 70	100 70
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	99 —	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 —	32 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	126 20	124 —
do. St.-Pr.-A.	128 50	125 70
Inowracl. Steinsalz.	31 50	31 30
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 20
Preuss.Pr.-Anl.de55	149 —	148 90
Pr.3 1/2%St.-Schldsch	100 75	100 90
Preuss.4%cons.Anl.	105 90	106 —
Prss.3 1/2%cons.Anl.	102 30	102 50
Schl.3 1/2%Pfdbr.L.A	100 10	100 20

Cours vom	17.	16.
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 10
Posener Pfandbriefe	102 70	102 80
do. do. 3 1/2%	99 60	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	107 50
do. do. S. II	104 50	104 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	— —	102 40
Oberschl. 3 1/2% Lit. E	— —	— —
do. 4%	102 20	— —
do. 4 1/2% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 90	55 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	100 20	100 10
Oest. 4% Goldrente	92 50	92 50
do. 4 1/5% Papierr.	68 10	— —
do. 4 1/5% Silberr.	68 60	68 70
do. 1860er Loose	117 20	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	60 —	60 30
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 60
do. 6% do. do.	105 10	105 20
Russ. 1880er Anleihe	84 —	84 35
do. 1884er do.	97 30	97 50
do. Orient-Anl. II.	58 50	58 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 10	96 20
do. 1883er Goldr.	111 60	111 70
Türk. Consols conv.	14 30	14 30
do. Tabaks-Actien	76 —	76 —
do. Loose	30 70	30 70
Ung. 4% Goldrente	83 50	83 50
do. Papierrente ..	74 90	75 20
Serb. Rente amort.	79 70	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 10	162 40
Russ. Bankn. 100 SR.	193 —	193 20
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38 1/2
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	162 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	161 20
Warschau 100 SR 8 T.	192 65	192 70

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt, Bergwerke Realisirungen.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit..ult.	460 50	462 50	Gotthard ......ult.	97 50	97 50
Disc.-Command. ult.	211 25	211 87	Ungar. Goldrente ult.	83 25	83 50
Franzosen......ult.	394 50	397 50	Mainz-Ludwigshaf..	95 75	95 87
Lombarden.....ult.	171 —	171 50	Russ. 1880er Anl. ult.	84 —	84 25
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25	Italiener ....ult.	100 —	100 —
Lübeck-Büchen ult.	161 87	161 87	Russ. II. Orient-A. ult.	58 50	58 62
Egypter	76 25	76 50	Laurahütte .....ult.	73 75	74 —
Marienb.-Mlawka ult	35 —	36 —	Galizier ......ult.	80 75	— —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 50	69 37	Russ. Banknoten ult.	192 75	193 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 —	97 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. Novbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 149, 50, April-Mai 157, 75. Roggen Novbr-Decbr. 128, 50 April-Mai 132, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 40, April-Mai 45, 80. Spiritus Novbr.-Decbr. 37, 20, April-Mai 38, 20. Petroleum November-December 22, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 109, 50.

Berlin, 17. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Besser.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr....	150 —	149 —	Novbr.-Decbr....	45 30	45 40
April-Mai	158 25	157 50	April-Mai	45 90	45 80
Roggen. Fester.					
November-Decbr.	128 50	128 25	Spiritus. Befestigt.		
April-Mai	132 —	131 75	loco	36 60	36 60
Mai-Juni	132 50	132 —	November-Decbr.	37 30	37 20
Hafer.			April-Mai	38 40	38 40
November-Decbr.	109 —	109 50	Mai-Juni	38 70	38 70
April-Mai	112 —	112 50			

Stettin, 17. November, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr....	156 —	155 —	November......	45 —	44 70
April-Mai	161 —	160 —	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr....	125 50	125 50	loco	35 60	35 70
April-Mai	128 50	128 50	Novbr.-December	35 60	35 60
			December-Januar	35 70	35 70
Petroleum.			April-Mai	37 70	37 90
loco	11 40	11 40			

Freiburg i. Schl., 16. Nov. [Productenbericht von Max Basch.] Der heutige Getreidemarkt war wiederum nur schwach befahren, die Kauflust war im Allgemeinen, hauptsächlich aber für Gerste, nur schwach, und erlitten für letzteren Artikel die Preise eine Einbusse. Von Schwedisch Klee waren die ersten Pöstchen letzter Ernte zugeführt. Die Qualität ist eine mittelmässige, und wird allgemein über schlechten Erdrusch geklagt, und da auch viel weniger eingeerntet worden, wie in den Vorjahren, dürften allzu starke Zufuhren kaum zu erwarten sein. Man zahlte für Weissweizen 15,20—16,20 M., Gelbweizen 14,50—15,60 M., Roggen 13,00 bis 14,00 M., Gerste 11,50—14,00 Mark, Hafer 10,00—10,80 M. pro 100 Kilogramm.

Kellerei von dem Besitzer, Herrn Conrad Rösch, an eine Actien-Gesellschaft für 800 000 M. verkauft. Herr Rösch soll als Director an der Spitze des Unternehmens bleiben.

* **Gold- und Diamanten-Ausbeute in Australien.** Während der Sturm nach den neuen Goldfeldern im Nordwesten von Australien wieder nachgelassen hat, da zur regelrechten Ausbeutung Capital erforderlich ist, ist im Norden bei Fairfielt ein neuer Fund von Bedeutung gemacht worden. Ausserdem verspricht man sich eine grosse Vermehrung der Goldproduction von einem neuen chemischen Verfahren zur Behandlung des Schwefelkieses, wodurch eine Menge Erz, welches bisher als unrentabel liegen gelassen worden war, künftig als abbauwürdig ausgenützt werden kann. — Im District von Inverell wird Diamanten-Gräberei lebhaft betrieben. Eine Actien-Gesellschaft hat sich gebildet, um die Binganaway-Grube am Cope-Bach zu betreiben, in welcher kürzlich mehrere Tausend Diamanten gefunden wurden. In Amsterdam wurden 50 Steine davon geschliffen, und sind für einzelne Exemplare 120 Fl. gezahlt worden. Man glaubt, dass derselbe Bezirk eine ungeheure Menge von Edelsteinen beherbergt.

Submissionen.

A—z. **Submissions-Notizen.** Die von der Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn zur Lieferung ausgeschriebenen 10 000 Stück kiefernen Mittelschwellen offerirten pr. Stück: Gebr. Goldstein, Kattowitz, zu 2,20 M. frei Wag. Wartenberg; L. Scheier, Kattowitz, frei Oels zu 2,24 M., frei Lagerplatz Wartenberg 5000 Stück zu 2,15 M., 5000 Stück zu 2,18 M. — Bei der am 15. d. M. von der Eisenbahn-Direction Köln (rechtsrheinisch) abgehaltenen Waggons-Submission blieben Mindestfordernde: v. d. Zypen u. Charlier, Deutz, für 12 Stück Personenwagen 1. und 2. Klasse mit 13 650 M. und für 25 Stück Plattformwagen mit 2490 M.; Killing u. Sohn, Hagen, für 30 Stück bedeckte Güterwagen mit 1620 M., Alles pr. Stück frei Fabrikstation. Die gleichfalls betheiligten drei schlesischen Fabriken hatten zu hohe Gebote gemacht.

Marktberichte.

Breslau, 17. Novbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Grosse Feldstrasse 18.] Am Hypothekenmarkte wird für pupillarsichere Eintragungen immer noch viel Geld zu 4 pCt. Zinsen angeboten, doch ist die Unterbringung dieser Capitalien recht schwierig, weil Hypotheken, die den Vorschriften der Pupillarität genügen, selten an den Markt kommen; alle Anstrengungen, Mündelgelder pupillarsicher anzulegen, haben oft kein anderes Resultat, als dass die bisherigen Inhaber derartiger Hypotheken den Zinsfuss ermässigen, ohne die Hypotheken aus der Hand zu geben. Von ersten Hypotheken auf Neubauten gingen wieder grössere Appoints an Versicherungs-Gesellschaften und Boden-Credit-Banken zum Zinssatze von 4¼ und 4½ pCt. über; in Amortisations-Hypotheken fanden einige Umsätze zu 4¼ bis 4½ pCt. incl. Amortisations-Beitrag statt; in zweiten Hypotheken ist wenig Geschäft. — Im Grundstück-Geschäft zeigt sich unveränderte Kauflust für kleinere gut rentirende Wohnhäuser; Verkäufe derartiger Grundstücke haben in den letzten Wochen mehrfach stattgefunden. — Ungemein rührig ist wieder die Bauthätigkeit. Trotzdem der Winter vor der Thür steht und Ziegel-Preise sowie Arbeitslöhne eine seit Jahren unerreichte Höhe erlangt haben, werden vor allen Thoren, selbst an den entlegensten Punkten Neubauten mit einem Eifer in Angriff genommen, als gälte es, die ärgste Wohnungsnoth zu bekämpfen; die Triebfeder dieser Baulust dürfte aber nur in dem leichten und billigen Hypotheken-Credit und in der Vorliebe der Hauskäufer für neu erbaute Grundstücke zu suchen sein.

Gross-Glogau, 16. Novbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Zufuhr des heutigen Landmarktes war ausser Weizen, der sehr wenig herankam, in allen Körnergattungen reichlich. Letzte Marktpreise konnten sich nur vereinzelt behaupten. Im Allgemeinen sind Preise für Roggen, Gerste und Hafer etwas billiger zu notiren. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14,60 bis 15,40 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 11—13,40 M., Hafer 10,60—11,20 M. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse hat sich gegen die Vorwoche fast nichts verändert. Auswärtige Käufer besuchen unseren Platz mangels Rendiment momentan garnicht, und der locale Absatz ist so erschwerend und gering, dass sich das Geschäft nur in den engsten Grenzen bewegte. Selbst das kleine Angebot ist nicht im Stande, irgend welche grössere Kauflust zu erwecken, weil eben jedes Vertrauen fehlt und die Mehlpreise den Müllern einen zu geringen Nutzen bieten. Oben Gesagtes gilt hauptsächlich für Weizen und Roggen. Die feste Tendenz hierin findet nur in den höheren Forderungen der auswärtigen Verkäufer ihren Ausdruck, weil denselben sonst ein leichteres Absatzgebiet über Breslau hinaus geboten ist. Gerste bleibt nur in feinster Qualität beachtet, geringere Waare ist unverkäuflich. Preise nominell. Hafer wesentlich matter und Preise etwas niedriger. Raps sehr fest. Futterartikel unverändert. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 15—16,30 M., Gelbweizen 14,60—15,60 M., Roggen 12,60—13,40 M., Gerste 11—14 M., Hafer 10,60—11,60 M., Raps 19,50—20 Mark, Rapskuchen 11—12 Mark, Leinkuchen 15—16 M., Futtermehl 8,60—9,20 M., Weizenkleie 7,80—8,20 Mark (Detail 1 M. höher). Alles per 100 Klgr. — Kartoffeln etwas niedriger von 75 Pf. bis 1 Mark pro 50 Klgr.

= **Grünberg,** 16. Nov. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war reichlich mit Producten aller Art beschickt. Die Krautzufuhr war jedoch bedeutend geringer als an den beiden letzten Montagen. Auf dem Getreidemarkt wurden bei mässiger Nachfrage fast durchweg vorwöchentliche Preise bezahlt. Nach den amtlichen Notirungen wurden pro 100 Kilogr. bezahlt für Weizen 15,60 bis 15 M., Roggen 12,50—12 M., Gerste 12 M., Hafer 11,60 bis 11,20 Mark, Kartoffeln 3,20—2,75 M., Stroh 5—4,50 M., Heu 6—5 Mark, Butter (Kilogramm) 1,90—1,70 M., Eier (Schock) 3—2,80 M. — Kraut wurde mit 2,40—4 M. pro Schock bezahlt. Die Fleischpreise stellen sich hier wie folgt: Schweinefleisch pro Kilogr. 1,20, 1,10 und 1,00 M., Rindfleisch 0,90 M., Kalbfleisch 0,80 und 0,90 M., Schöpsenfleisch 1,00 Mark, Rehkeule pro Kilogr. 1,20 M. — Die Witterung ist noch andauernd günstig, und sind die Winzerarbeiten in den Weingärten fast überall beendet.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 16. Nov. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 12. bis incl. 15. November. Am 12. November: Dampfer „Fürstenberg“ mit 5 Schlepp. mit 5400 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes“ mit 5 Schleppern mit 4500 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Albertine“ mit 1 Schlepper mit 900 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. 1 Schiff mit 1000 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do. Am 13. Novbr.: Dampfer „Prinz Heinrich“ mit 5 Schleppern mit 7000 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 1“ mit 8 Schleppern mit 8000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Löwe“ mit 4 Schleppern mit 4500 Ctr. Güter von do. nach do. Herrm. Rissmann, Radschütz, mit 600 Ctr. Schnitzel, von Nenkersdorf nach Kottwitz. Paul Rissmann, Radschütz, mit 800 Ctr. Schnitzel, von do. nach do. Ferdinand Gross, Züchen, leer, von Glogau nach Köben. 3 Schiffe mit 5100 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 14. November: Dampfer „v. Heyden Cadow“ mit 2 Schleppern mit 2450 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Breslau II, leer, von Breslau nach Neusalz. Dampfer „Königin Louise“ mit 8 Schleppern mit 10750 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Koinonia“ mit 7 Schleppern mit 7900 Ctr. Güter von do. nach do. Anton Seeliger, Tschiefer, mit Kartoffeln, von Neusalz nach Glogau. 27 Schiffe mit 38 450 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 15. Novbr.: Dampfer „Christian“, mit 6 Schleppern, mit 7800 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Löbel“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Alfred“, leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau II“ mit 2 Schleppern, mit 3100 Ctr. Güter, von Neusalz nach Breslau.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,52 m.
— 17. Novbr. Oberpegel 4,64 m, Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ella Schwartz**, Hr. Reg.-Assessor **Kuno Nawrocki**, Köln—Wiesbaden. Frl. **Maria Schleuder**, Hr. Pastor **Edmund Gerloff**, Hermelsdorf — Uchtenhagen.

Verbunden: Hr. **Wedig v. d. Osten-Wisbu**, Frl. **Maria v. d. Osten**, Berlin. Hr. Lt. **v. Kruse-Neetzow**, Frl. **Lilly v. Heyden**, Potsdam.

Gestorben: Hr. Rgb. **Ludwig Rose**, Döhlau. Fr. Bau-Inspect. **Charlotte Ehrhardt**, geborene **Dahmer**, Kassel. Hr. Major a. D. **Wilhelm v. Bodecker**, Göttingen. Hr. Justiz- u. K.-G.-Rath a. D. **Wilhelm Ferdinand Hecker**, Ndr.-Schönhausen b. Berlin. Fr. Rgb. **Mathilde Müller**, geborene **Böttger**, Bartoschewitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Heine und Sohn, Fbrkb., Rothenburg. Nadolny, Pr.-Lieut., Militsch. Schröter, Ing., Cassel. Möllinger, Kfm., Saarbrücken. Baronin v. Senden-Bibran, Namslau. von Rheinbaben, Landesältest. u. Regtsb. n. Gem., Michalkowitz. Graf Rothkirch-Trach, Königl. Kammerherr u. Rgtsb., n. Gem., Schloß Panthenau. von Kessel, Rgtsb., n. Fam., Ober-Glauche. von Lippa, Hauptm. a. D., Liegnitz. Oswald, Apothekenb., Oels. Feller, Kfm., Laumgan.

Kolnemann's Hôtel zur „goldenen Gans“.
Fr. v. Hönicka, Rgtsb., n. Tochter, Herzogswalde. Fr. Baronin v. Köckritz, Rgtsb., n. Tocht., Sürchen. Meyerheim, Kfm., Berlin. Dubois, Kfm., Frankfurt a. M. v. Voll, Kfm., Bremen. Dunzelt, Kfm., Berlin. Jacobsohn, Kfm., Berlin. Goldschmidt, Fbrkt., Elberfeld. Joachimsthal, Kfm., Neudamm. Kracht, Kfm., Berlin. Lienarz, Kfm., Lüttich. Schöpf, Kfm., Chaux de fonds. Redlich, Kfm., Brünn.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Gräfin von Brandenburg, Rtgtsb., n. Dienerschaft, Dobranze. Graf Schwerin, Offizier, Oels. Graf Matuschka, Rtgtsbes., n. Gem., Stubendorf. v. Reisner, Landesältester u. Rtrgtsb., n. Familie und Dienersch., Heidersdorf. v. Willert, Hauptmann und Rtgtsbes. nebst Gemahlin, Giesdorf. v. Winterfeld, Hptm. a. D., Lüttritz. Trimborn, Director, nebst Gemahlin, Amsterdam. Dr. Meyer, Rechts-Anwalt, Schweidnitz. Gradenwitz, Rentier, Berlin. Rohmer, Kfm., Hannover. Hofmann, Kaufmann, Frankfurt a. M. Zielke, Kfm., Hamburg. Wißmann, Kfm., Dresden. Kluge, Fabrikant, Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
von Kriegsheim, Rtgtsbes., n. Sohn, Jordansmühle. Frau Szmulla, n. Tochter, Friedewalde. Cassier, Kfm., n. Gemahlin, Berlin. Frau Privatiere Vollert, Striegau. Bruck, Kfm., Hirschberg. Salinger, Kfm., Berlin. Hager, Kfm., Plauen. Katz, Kfm., Pforzheim. Feldmann, Kfm., Berlin. Rosenthal, Kfm., Labischine. Abraham, Kfm., Posen. Förster, Kfm., Radonitz. Stenszewer, Kfm., Berlin. Pick, Kfm., Sagan.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Baron v. Eickstedt, Rttgbs., Giraltowitz. Dr. Jürgens, Brandenburg. Willke, Kfm., Oels. Frau Gräfin Münster, nebst Begl., Hannover. Steinger, Kfm., Leipzig. Peiser, Kfm., Magdeburg. Decoene u. Sohn, Fabrktn., Courtrai, Belg. Klazar, Fabrikbs., Kruh. Witt, Kfm., Gleiwitz. Meyer, Kfm., Berlin. Birnbaum, Gtsbs., Klosdorf. Bölker, Rttgtsbs., n. Gem., Oberschlesien.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Sikora, Gen.-Vic.-Secretär, Teschen. Fr. Rttgbes. Grzimek, nebst Töchter, Rogau. Zschau, Maurermstr., Lüben. Kühnel, Fabrkbs., Plauen. Magnus, Kfm., Steinbach. Scholtz, Kfm., n. Fr., Arnsdorf. Klickermann, Kfm., Bernburg. Wichura, Kfm., Neu-Mittelwalde.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Walter, Kfm., n. Gem., Poln.-Lissa. Glauber, Kfm., Berlin. Grund, Kfm., Berlin. Conrad, Kfm., Strehlitz. Seidel, Kfm., Strehlen. Kügler, Kfm., Waldenburg. Sawade, Tapez., Herrnstadt. Schneider, Rttgbs., Banke.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 17. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,55 bz
do. do.	2½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,385 bz
do. do.	4	3 M.	20,23 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,45 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	193,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,90 G
do. do.	4	2 M.	160,90 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,00 etw.bzB	106,00 bzB
do. do.	3½	102,90 B	102,95 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 B	103,80 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,90 G	100,90 G
do. Lit. A.	3½	100,10à20 bzB	100,10à20bzB
do. Lit. C	3½	100,10à20 bzB	100,10à20bzB
do. Rusticale	3½	100,10à20 bzB	100,10à20bzB
do. altl.	4	100,55 B	100,55 bz
do. Lit. A.	4	100,65 bzB	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,65 bzB	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,30 B
do. Lit. C. II.	4	100,65 bzB	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,65 bz	102,80à75 bz
do. do.	3½	99,70 bzB	99,70 bz
Rentenbr., Schl.	4	104,20 B	104,20 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 bz	103,00 bzB
do. do.	4½	101,40 G	101,50 G
Centrallandsch.	3½	99,25 G	99,40 G

(Vertical note beside the Lit. C rows: Cl. —)

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	—
do. do. rz. à 110	4½	110,60 G	110,75 B
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,85 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,75 B	96,40 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,50 B	100,00 G
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,80 B	100,80 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	96,50 G	96,25 bz

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	92,90 B	93,40 B
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	68,90 bzB	68,90à95 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	69,00 B	69,10 B
do. Pap.-R.F./A	4 1/5	—	—
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 B	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,65 bz	83,60à75 bz
do. Pap.-Rente	5	75,10 G	75,10à15 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 B	55,90 G
do. Pfandbr.	5	60,50 B	60,50 bz
do. do. Ser. V.	5	59,50 G	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,10 B	100,10 B
do. 1880 do.	4	84,65 B	84,75 B
do. 1883 do.	6	112,00 B	112,00 B
do. 1884 do.	5	97,65 bz	97,70 B
do. do. kl.	5	97,75 bz	—
Orient-Anl. II.	5	58,90 B	59,00 B
Italiener	5	100,10 G	100,00 G
Rumän. Oblig.	6	105,00 G	105,25 bzB
do. amort. Rente	5	94,65à75 bzB	94,80 bz
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,40 B	conv. 14,25 G
do. 400 Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,75 G	76,50 G
Serb. Goldrente	5	80,00 B	80,00 etw.bz

(Vertical note: kl. 84,25 bz)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. D. E. F.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. G.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. H.	4½	102,00 G	102,25 B
do. K.	4	102,25 B	102,25 B
do. 1876	5	102,25 B	102,25 B
do. 1879	5	102,00 B [1]	102,00 B [1]
Oberschl. A. C.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. Lit. E.	3½	100,60 B	100,50 B
do. Lit. D.	4	102,15 G	102,10 G
do. 1873	4	102,15 G	102,10 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,15 G	102,10 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
do. Lit. G.	4	102,15 G	102,10 G
do. Lit. H.	4	102,30 G	102,10 G
do. 1874	4	102,15 G	102,10 G
do. 1879	4½	106,55 B	106,40 G
do. 1880	4	102,30 G	102,10 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B [1]	102,00 B [1]
R.-Oder-Ufer	4	102,20 G	102,20 G
do. do. II.	4	104,00 B	104,00 B

(Vertical notes: J. 102,00 B [1])

[1] abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,30 bz	162,75 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,30 bz	193,70 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividende	1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1 2/5	2 1/8	62,00 G	62,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 G	68,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4 2/5	96,00 B	95,75 B
Marienb.-Mlwk.	1/3	2/3	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1 2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	93,00 B	92,90 bzG
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	103,00 bzB	103,25 bzB
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,00 bz	108,25 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	115,00 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9 3/8	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,80 B	134,80 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	103,50 B	103,50 B
Donnersmrckh.	0	1	35,35à5,75bz B	34,25à75 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	32,75à3,50à3,35 bz	31,50à90à75 bz
Oppeln. Cement	4¾	5½	86,00 G	85,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	124,25 G	124,00 B
Schl. Feuervs.*)	30	30	—	1635 G
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,25 bz	94,25 bz
do. Leinenind.	7	8 2/5	126,25 B	126,50 bzB
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	99,75 bz	100,00 B
Laurahütte	1/3	4	74,75à50 bz	72,50 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	65,50 B	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 17. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	19	30	18	20	17	50
Winter-Rübsen	19	—	18	—	17	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behaupt., neue ord. 33—34, mitt. 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse unveränd., ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogr.) unveränd., gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Gd., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., p. Novbr. 105,00 Br., Novbr.-Decbr. 105,00 Br., April-Mai 110,00 Br., 109,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,00 Gd., Novbr.-December 35,00 Gd., April-Mai 36,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz schlesiche Vereins-Marken 13,70, Georg von Giesches Erben W. H. Marke 14,10 bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 18. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 17. November: 35,00 Mk.

Magdeburg, 17. Novbr. **Zuckerbörse.**

	17. Novbr.	16. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,00—19,70	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	19,00—18,70	18,90—18,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,80—15,60	16,80—15,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	25,25—24,50
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 17. November.: Rohzucker unverändert, Raffinirte fest.

Per November 10,75 Gd., 10,80 Br., December 10,80 Gd., 10,85 Br., Jan. 10,95 Gd., 11,00 Br., Januar-März 11,12½ Gd., 11,15 Br., Februar-März 11,15 Gd., 11,17½ Br., April-Mai 11,35 Gd., 11,40 Br. Sehr fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.